

Pressedienst

Pressemitteilung 026/2013

Sprachwandel ist nicht gleich Sprachverfall

Vierter MuseumsTalk Vechta zum Thema „Deutsch mangelhaft“

„Deutsch mangelhaft“ – Was ist an unserer Sprache auszusetzen?“ – so lautete das Motto des MuseumsTalks Vechta am Mittwoch, 12. Juni. Bereits zum vierten Mal war die Podiumsdiskussion der Universität Vechta zu Gast im Museum im Zeughaus. Moderiert wurde die Runde von Prof. Dr. Andreas Gardt, Professor für Germanistische Sprachwissenschaft/Sprachgeschichte an der Universität Kassel.

Der Wandel der deutschen Sprache und ihres Gebrauchs ist ein Thema, das jeden betrifft und jeder wahrnimmt. Ob sich Sprache zum besseren oder schlechteren verändert oder ob sie einfach – ohne Wertung – anders ist, wurde auf dem Podium des MuseumsTalks und mit rund 75 Zuhörerinnen und Zuhörern heiß diskutiert.

Als Leiterin der Geschwister-Scholl-Haupt- und Realschule in Vechta sieht Maria Eisleb die Sprachkompetenz unter Schülern nicht unbedingt vermindert, aber verändert: „Man spricht nicht mehr flüssig miteinander. Oft bekomme ich nur einen Ein-Wort-Satz als Kieselstein an den Kopf geworfen.“ Ähnlich bewertet Christoph Grote, Geschäftsführer der Oldenburgischen Volkszeitung Druckerei und Verlag KG, die Entwicklung in den Medien im Allgemeinen und dem Journalismus im Besonderen: Die Menschen seien nicht mehr bereit, lange Sätze und komplexe Darstellungen von Sachverhalten wahrzunehmen - und zu verstehen. Bedingt durch Neue Medien verändere sich das Rezeptionsverhalten, hin zu Informationseinheiten in appetitlichen Häppchen.

Auch zum Sprachwandel und der Durchsetzung von Wortneuschöpfungen tragen die Neuen Medien bei: Da beispielsweise per Internet neben professionellen Schreibern auch Laien große Textmengen produzieren können, werden neue oder nach der geltenden Grammatik falsche Wendungen weiter verbreitet und setzen sich schneller durch. Ein prominentes Beispiel war der Ausdruck „meines Erachtens nach“, der korrekterweise „meines Erachtens“ heißen müsste. „Insgesamt“, so Dr. Jochen A. Bär, Professor für Germanistische Sprachwissenschaft an der Universität Vechta, „beeinflussen wir uns alle und unsere Sprache immer gegenseitig. Sprachfähigkeit wird so im Kleinen jeden Tag neu erworben.“

Ob Anglizismen oder Wortneuschöpfungen den Untergang der deutschen Sprache bedeuten bezweifeln die Podiumsteilnehmer. Auch das Phänomen, diskriminierende Worte („Neger“) aus z.B. Kinderbüchern zu streichen, sahen die Talkgäste differenziert. Die Germanistikstudentin Vera Willgosch strich heraus, dass der Umgang mit Sprache das Entscheidende sei: „Man muss mit Worten umgehen können und sie je nach Kontext einsetzen.“ Dies unterstrich Prof. Michael Börgerding, Generalintendant im Theater Bremen. Er glaubt, dass „das Vermögen, die Welt in Sprache zu fassen“, sich insgesamt verbessert habe. Doch sei auch der kritische Umgang mit dem „sozialen Konstrukt Sprache“ wichtig: „Sprachliche Widerhaken, die Reaktionen auslösen, sind gut. Die Welt ist kompliziert, das muss Sprache abbilden können.“

Bildunterschrift:

Universitätspräsidentin Prof. Dr. Marianne Assenmacher (2.v.l.) mit dem Podium des vierten MuseumsTalks (v.l.): Prof. Dr. Jochen A. Bär, Moderator Prof. Dr. Andreas Gardt, Vera Willgosch, Maria Eisleb, Christoph Grote und Prof. Michael Börgerding.

Bild:

KFoto / Kokenge

Vechta, 13. Juni 2013

Pressekontakt:

Sabrina Daubenspeck

Universität Vechta

Stabsstelle Marketing/Presse

Fon +49 (0) 4441.15 520

Fax +49 (0) 4441.15 523

E-Mail pressestelle@uni-vechta.de